

D E R „ D Ô M E “ *



„Es (Closerin des Lilas) interessiert uns auch weniger als die Ecke der Boulevards Raspail und Montparnasse. Da liegt das wohlbekannte Café du Dôme, eigentlich das Kaffeehaus der Deutschen, das aber ebenso international ist, wie alles hier im Quartier. Im Café du Dôme hat die Elite der deutschen Künstler ihren Tisch, und wer von uns aus Deutschland nach Paris kommt und steht nur in einiger Beziehung zu dieser Welt, der findet sich im Café du Dôme ein, wo manche Berühmtheit, aus der Kunst, der Literatur, der Gelehrtenwelt, von der Bühne, ja selbst aus der Luft, in buntem Kreise Platz genommen hat. Man könnte über das Café du Dôme eine eigene Plauderei, ja sogar eine gelehrte Abhandlung schreiben, mit Thesen und Antithesen, aber das würde unsern Rahmen sprengen. Jetzt ist das Café du Dôme ein gelegentlicher Treffpunkt der jungen Künstler von Namen, bis hinauf auf den Gipfel. Sie kommen alle hier-

her, die Franzosen zu den Deutschen, und hätte ich die Absicht, Namen zu nennen, so ergäbe das eine buntschillernde Liste.“

Robert Schwerdtfeger

in der Kölnischen Zeitung, 29. März 1914.

Wir wandern durch die herrlichen Museen, an denen Paris so reich ist, aber wie wir in den französischen Sälen zu den klassischen Meistern des 19. Jahrhunderts kommen, ja mein Gott, ist es nicht Hans Thoma, was wir dort sehen? Nein, Courbet ist es, seine wundervollen „Demoiselles de la Seine“. Bilder von Couture tauchen vor uns auf, lassen uns an den teuren Anselm Feuerbach denken, wieder andere gemahnen an Menzel und Leibl und Liebermann, kurzum, es ist nicht zu leugnen, dass der Weg, den in unsern Tagen geschäftige Händler, ungeduldige Sammler vielleicht allzu eifrig gehen, schon seit Jahrzehnten von unsern besten deutschen Malern betreten worden ist. Es müssen eben in dem geheimnisvollen Drang, der die jungen Künstler nicht nur unseres Vaterlandes, sondern der gesamten Welt in die Seine-stadt führt, Notwendigkeiten sein, und — seien wir doch ehrlich — es ist auch nicht anders! Aller berechtigte Stolz, mit dem wir Deutsche nicht nur auf unsere politische Macht, sondern auch auf unser reiches und blühendes Kulturleben blicken, darf uns nicht hindern, anzuerkennen, dass auf dem Gebiete der Malerei Frankreich seit hundert Jahren die Führung hat: Nachdem schon in den Zeiten des Empire Jacques Louis David der europäischen Malerei die Wege gewiesen, hat es der Welt Delacroix und Ingres und die Meister der Barbizonschule gegeben, und auch in unsern Tagen wieder im Impressionismus und Expressionismus Stile geschaffen, die in die Kunstübung aller Völker aufgenommen worden sind. In einer Zeit, die in der Betonung und Ausbildung der Stammesart eine ihrer ersten Aufgaben sieht, würde man diesen Einfluss der französischen Malerei beklagen müssen, wenn mit ihm auch französischer Geist in die Kunst der Völker gedrungen wäre. Allein bei unbefangenen Zuseher lässt sich doch nur feststellen, dass sich die fremden Künstler in Paris in der Hauptsache um die Technik bemüht haben, die neue lineare oder farbige Weise, die das in ihnen Schlummernde freimachen konnte. Die eben genannten deutschen Meister stehen im vorigen Jahr-

* Diese Aufsätze erschienen anlässlich der ersten Dôme Ausstellung in der Galerie Flechthelm in Düsseldorf im Juli 1914. Vertreten waren: Ahlers-Hestermann-Hamburg, Hans Bolz †, Walter Bondy-Berlin, Nils von Dardel-Stockholm, Robert Eckert †, Herbert Fiedler-Leipzig, Ernesto de Fiori-Berlin, Artur Gilles-Berlin, Rudolf Grossmann-Berlin, Hermann Haller-Zürich, Eugen Hamm-Leipzig, Georg Kars-Paris, Kisling-Paris, Rudolf Levy-Berlin, Ernst Matthes †, Franz Noelken †, Julius Pascin-Paris, Hans Purmann-Berlin, Hans Rosam †, Paul Thesing-Darmstadt, Hugo Troendle-München, Otto von Waetjen-Düsseldorf.